

4. Kooperations- workshop: Osttimor 10 Jahre in der Unabhängigkeit

von *Monika Schlicher (Watch
Indonesia!)* & *Sara Czinczoll
(DOTG)*

Mit dem Wunsch nach Austausch zu Osttimor und verbunden mit dem Engagement sich einzubringen und zu vernetzen, kamen 34 Menschen zum 4. Workshop, der

ten Überblick. 1999 sei das Land zerstört gewesen und niemand habe Erfahrung im Regieren gehabt. Die politische Krise von 2006 hätte das Land in seiner Entwicklung beinahe wieder auf den Nullpunkt zurück gebracht und die Gesellschaft reagierte in den bekannten Traumamustern der Vergangenheit. „2006 war eine Schande für unsere Regierung“, räumt der Botschafter ein, „und die Armutsrate stieg!“ Doch das Land habe sich aus der Krise heraus gekämpft, wie er weiter berichtete: „Dank der Öl-

mehr Ländern machen wir Botschaften auf. Gerade, da wir ein kleines Land sind, dürfen wir uns auf keinen Fall isolieren, sondern müssen an die Türen der anderen klopfen.“ Santos betonte, dass sein Land international viel Solidarität und Generosität erfahren durfte und es seiner Regierung wichtig sei, jetzt etwas zurückzugeben und sich in die Welt einzubringen. So unterstützte Osttimor die UNESCO mit 1,5 Millionen US Dollar, beteiligt sich an Missionen der Vereinten Mission und leistet Katastro-



Aus ganz Deutschland kamen Interessierte zum dreitägigen Workshop in Berlin zusammen
(Foto: Pawelz)



Nelson Santos, Osttimors Botschafter für die Europäische Union, Mathias Braun (GIZ) und Alfons Müller (DOTG) (Foto: Pawelz)

vom 16. – 18. November in Berlin stattfand, zusammen. Symbolisch gingen sie gemeinsam auf die Reise nach Osttimor, um dem Land zu seiner 10 jährigen Unabhängigkeit zu gratulieren und ‚Entwicklungen, Tendenzen, Herausforderungen‘, so der Untertitel des Workshops, zu diskutieren.

„Wir sind heute auf einem guten Weg und wir lösen unsere Konflikte nicht mehr auf der Straße, sondern im Parlament“, begrüßte Nelson Santos, Osttimors Botschafter für die Europäische Union, die Teilnehmenden in seinem Land und gab einen ers-

einnahmen sind wir inzwischen in der Lage, Veteranen und Witwen Pensionen zu zahlen. Auch die internen Flüchtlinge sind ausbezahlt worden und die meuternden Soldaten zurück ins zivile Leben geführt. Es gibt eine aktive Zivilgesellschaft und freie Medien. Die Wahlen 2012 haben wir erfolgreich in Eigenregie durchgeführt, unser Ölfonds gilt als Bester der Welt und wir haben den Vorsitz der G7+ Staaten inne, (einer Vereinigung von ursprünglich sieben politisch fragil angesehener Staaten, deren Ziel die Vertretung gemeinsamer Interessen gegenüber den Geberstaaten ist. red). In mehr und

phenhilfe.

Bei allem Optimismus verschloss der Botschafter nicht die Augen vor den drängenden Problemen: die Regierung müsse sich bemühen, Armut und Mangelernährung zu bekämpfen, Arbeitsplätze zu schaffen sowie die ländliche Entwicklung und Ernährungssicherung voranzutreiben. Auf Nachfrage räumte Santos ein, dass Osttimor zur Erfüllung der großen Vision des nationalen Entwicklungsplanes möglicherweise nicht über eine ausreichende Zahl und Qualifikation von Fachkräften verfüge. Die größte Herausforderung seien human development und Ausbildung.

Die Regierung vergibt viele Stipendien, berichtet Santos, und schickt junge Leute zum Studium ins Ausland. Nach ihrer Rückkehr sollen sie beim Aufbau des Landes helfen. Doch all dies brauche Zeit.

Auf Grund der Geschichte von Osttimor sieht Nelson Santos es als Aufgabe seines Landes an, für Menschenrechte einzutreten und Diktaturen nicht zu unterstützen. Deswegen stimmte er 2010 als Ständiger Vertreter Osttimors bei den Vereinten Nationen einer Resolution über Myanmar zu – entgegen der Anweisung seines Außenministers, der ihn daraufhin von seinem Posten abberufen ließ.

Für Osttimor sei die Unabhängigkeit im Moment die größtmöglich zu erreichende Gerechtigkeit. „Wir haben nie gegen Indonesien gekämpft, sondern gegen das Suharto-Regime. Mit unserer Freundschafts- und Versöhnungspolitik gegenüber Indonesien versuchen wir, einen Beitrag zur Stabilisierung der Demokratie dort zu leisten.“ Denn noch immer sei das indonesische Militär eine sehr starke, nicht zu unterschätzende Kraft. „Indonesiens Präsident Susilo Bambang Yudhoyono war zweimal in Osttimor stationiert gewesen und bei Staatsbesuchen treffen wir immer wieder auf noch aktive Militärs, die uns damals gejagt haben. Im Unterschied zu damals, kommunizieren wir heute auf Augenhöhe. Sie können nicht mehr auf uns herabblicken. Doch wie könnten wir sie zum jetzigen Zeitpunkt herausfordern?“, fragt der Botschafter zum Thema ‚Gerechtigkeit für

die Opfer von Menschenrechtsverbrechen‘. Solange Osttimor nicht über eine ausreichend funktionierende Justiz verfüge und zudem noch wirtschaftlich schwach und abhängig sei, könne das Thema nicht angegangen werden. Doch, da ist sich der Botschafter sicher, der Tag wird kommen.



Henri Myrntinen (Watch Indonesia!) während einer Diskussionsrunde

(Foto: Pawelz)



Anja Engelhorn, Universität Frankfurt und Victoria Sakti, Freie Universität Berlin (Foto: Pawelz)

In Deutschland sieht der Botschafter einen starken Partner, der mit der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (giz) vor Ort sehr aktiv und präsent sei. Zugleich dankte er den Teilnehmenden des Workshops für ihre langjährige Unterstützung und ihr anhaltendes Interesse an Osttimor. Es sei der Regierung Verpflichtung, dass sie weder die eigene Bevölkerung noch die Freunde, die Osttimor unterstützen, enttäuschen dürfe.

Im folgenden standen Inputs zu den Themen ‚Politik und Demokratie‘ (Janina Pawelz, Deutsche Osttimor Gesellschaft, DOTG), ‚Gesellschaftliche Entwicklungen, Identität und Gender‘ (Henri Myrntinen, Watch Indonesia!), ‚Sozioökonomische Entwicklungen: Möglichkeiten und Herausforderungen‘ (Christian Wollnik, DOTG), ‚Der schwierige Umgang mit der Vergangenheit‘ (Anja Engelhorn, Universität Frankfurt/ Victoria Sakti, Freie Universität Berlin/Monika Schlicher, Watch Indonesia!), ‚Osttimor in der Entwicklungszusammenarbeit‘ (Mathias Braun, giz) sowie ‚Osttimors Sicherheitssektor: Chancen und Herausforderungen‘ (Deniz Kocak, Freie Universität Berlin) auf dem Programm. Kurzweilig und intensiv analysierten die Teilnehmenden die sozioökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen Osttimors in der Unabhängigkeit. Die Diskussionen waren geleitet von den Fragestellungen, auf welche Errungenschaften das Land blicken kann, wo Herausforderungen und wo Ursachen für Entwicklungshemmnisse liegen.

2012 ist für Osttimor ein Jahr der Meilensteine: Erfolgreich führte das Land Präsidentschafts- und Parlamentswahlen durch. Die einigermassen stabile Lage erlaubt einen Abzug der International Stabilizing Forces und nach 13 Jahren beenden die Vereinten Nationen ihre Mission. Zwar halte die Polarisierung zwischen Polizei und Militär an, auch hätten sich die Vereinten Nationen im Sicherheitssektor zusehends ihres Handlungsspielraumes be-

raubt gesehen, dennoch müsse man der Entwicklung im Sicherheitssektor eine Chance geben. Der Trend zur Militarisierung sei möglicherweise nur eine Phase. Es gibt weiterhin internationale Zusammenarbeit, die vor allem durch gezielte Förderung auf eine Änderung des Mindsetting setzt. Positiv zu Buche schlage auch, dass neue Rekruten eine längere Ausbildung erhalten.

Kritisch hinterfragt wurde, inwieweit der Ölsektor, wie im Nationalen Entwicklungsplan anvisiert, Motor der Entwicklung sein wird. Osttimor ist das am stärksten von Öl abhängige Land der Welt. 90% des Bruttosozialproduktes und 95% des Staatshaushaltes finanzieren sich aus dem Ölfonds. Im Vergleich zum Ölsektor sei die Landwirtschaft ein vernachlässigter und unterfinanzierter Bereich. Großen Bedarf sahen die Teilnehmenden im Bildungs- und Ausbildungssektor. Hilfs- und Überbrückungsmaßnahmen, wie in den letzten 10 Jahren wiederholt angewandt, würden die Probleme nicht auf Dauer lösen. Es mangelt zum einen an Fachkräften und Facharbeitern und zum anderen an Arbeitsplätzen. Es gibt kaum Unternehmen, die schlagkräftig genug sind, um größere Projekte durchzuführen. Zudem ist die Abbrecherquote im schulischen Bereich sehr hoch. Und Osttimors Bevölkerung ist jung, die Mehrheit darf nicht wählen, wird aber in den kommenden Jahren auf den Arbeitsmarkt drängen. Die Frage, welche Strategie Osttimor bei dem sozioökonomischen (Wieder)Aufbau verfolgt, blieb offen.

Auch das schwierige Thema der Vergangenheitsbewältigung wur-



Andre Borgerhoff moderierte Panels und Diskussionsrunden

(Foto: Pawelz)

de aufgegriffen. Häufig stehen sich Täter und Opfer im Alltag gegenüber. Der Staat habe sich zu einem Blick nach vorne entschieden, dabei aber übersehen, wie wichtig das Thema in der Gesellschaft bleibt. Lokal seien die Verbrechen der Vergangenheit noch lange nicht verhandelt. Familien im Dorf seien tief miteinander verwoben. Die Gewalterfahrung sei nicht nur individuell, sondern umfasse das gesamte soziale Umfeld. Rituale und lokale Erinnerungspraktiken können dabei sehr politisch sein und vor allem sind Opfer nicht passiv, sondern treten aktiv für ihre Rechte ein. Zum Empowerment von Frauen habe die nationale Wahrheits- und Versöhnungskommission beigetragen. Frauen, die genderspezifischen Menschenrechtsverletzungen ausgesetzt waren, hatten damit die Möglichkeit, sich als Opfer zu definieren. Sie konnten so der sozialen Ächtung entgegentreten und Recht und Anerkennung einfordern.

Angesichts der Zerstörung von Osttimor 1999 sind 10 Jahre in der Unabhängigkeit keine lange Zeit. Der Aufbau des jungen Staates fordert anhaltende Unterstützung.

Im Anschluss an die angeregten Diskussionen erläuterte Jan-Patrick Fischer vom Osttimor Forum e.V. den Umgang mit Wikipedia und animierte die Anwesenden Artikel über Osttimor zu verfassen bzw. zu ergänzen und sie über Wikipedia der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Fischer betreut seit Jahren das deutsche Wikipedia-Portal (<http://de.wikipedia.org/wiki/osttimor>) zu Osttimor. Einige der von ihm verfassten Beiträge wurden in die Liste der ‚exzellenten Artikel‘ aufgenommen.

Die Evaluierung am Ende der Konferenz zeigte, dass alle Teilnehmenden sie als erfolgreich und inspirierend wahrgenommen haben. In Planung sind regionale Kleingruppen, die die einzelnen Themen weiter vertiefen werden. Darüber hinaus wurden Stimmen laut, die nach einer weiteren Konferenz in nicht all zu ferner Zukunft verlangten. Hierzu sollten auch VertreterInnen von Nichtregierungsorganisationen aus Osttimor eingeladen werden.

Der Workshop war eine gemeinsame Veranstaltung von Watch Indonesia!, der Deutschen Osttimor Gesellschaft, dem Osttimor Forum und dem Asienhaus, mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ), des Katholischen Fonds Kooperation Eine Welt und Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst.